

## 16. LIPP-Symposium

# ***Perzeptive Linguistik: Phonetik – Semantik – Variation***

25. - 26. November 2011

LMU München und Seidlvilla



## Kurzbeschreibung

---

### *Abstract*

Nachdem sich die Linguistik lange Zeit einseitig und nicht selten ausschließlich am Sprecher orientiert hat, erleben wir seit einigen Jahren die Emanzipation des Hörers: Zunächst in der perzeptiven Phonetik (z.B. kategoriale Wahrnehmung, intrinsische Lautstärke), dann auch in der kognitiven Semantik (z.B. Assoziationsprinzipien von Metapher und Metonymie: Similarität und Kontiguität; Gestalttheorie) und schließlich auch in der Varietätenlinguistik, wo Repräsentationen (d.h. Sprachbewusstsein) zunehmend systematisch mit experimentellen Daten kontrastiert werden. Ziel des Symposiums ist es, diese drei unterschiedlichen Felder sprachwissenschaftlicher Perzeptionsforschung – theoretisch und methodisch – zusammenzuführen. Im synchronen Fokus steht die wahrnehmungsphysiologische und -psychologische Fundierung: Welche Sinne sind beteiligt (i.d.R. Sehsinn bei der Semantik vs. Hörsinn bei Phonetik und Varietätenlinguistik) und wie wirken sie zusammen (Synästhesie)? Diachron ist Perzeption eine der wichtigsten Quellen für Innovationen in der parole, die sich in der langue niederschlagen können. Neben der Auswirkung der Wahrnehmung auf die Sprache soll aber auch die entgegengesetzte Perspektive, die Auswirkung der Sprache auf die Wahrnehmung, nicht vergessen werden.

*Konzeption:* Jonathan Harrington, Thomas Krefeld, Elissa Pustka, Hans-Jörg Schmid

*Organisation:* Caroline Trautmann und die Geschäftsstelle des LIPP

## Programm

*Programme*

<b>Freitag/Friday, 25.11.</b>		<b>Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b</b>
09.15-09.45	<b>Thomas Krefeld und Elissa Pustka</b> (München)	Wo Linguistik auf Wirklichkeit trifft: Perzeption als Schnittstelle zur Welt
09.45-10.30	<b>Hans-Jörg Schmid</b> (München)	Semantics and perception. A round-up of key issues
<i>Kaffeepause/Coffee break</i>		
11.00-11.45	<b>Liane Ströbel</b> (Düsseldorf)	Grenzen und Spielräume der Wahrnehmung – eine typologische Analyse von Bewegungs-, Kontakt und Lokationsverben
11.45-12.30	<b>Daniela Marzo</b> (Stuttgart)	Perzeption und Ambiguität
<i>Mittagspause/Lunch break</i>		
14.30-15.15	<b>Anke Grutschus</b> (Köln)	Zur Rolle synästhetischer Konzepte bei der Beschreibung von Musik
15.15-16.00	<b>Jurgis Skilters</b> (Riga)	Gestalt theory and the roots of non-representational semantics
<i>Kaffeepause/Coffee break</i>		
16.30-17.15	<b>Franziska Günther</b> (München)	Object-focus versus space-focus in language: do complex spatial expressions influence visual perception?
Im Anschluss: Umtrunk im Historicum, Schellingstr. 12 / Amalienstr. 52 (vor Raum K001)		

## Programm

### Programme

<b>Samstag/Saturday, 26.11.</b>		<b>LMU, Schellingstraße 3, Raum S 227</b>
9.00-9.45	<b>Christoph Purschke</b> (Marburg)	Salienz und Pertinenz – Grundlagen einer Theorie des Hörerurteils
9.45-10.30	<b>Felicitas Kleber</b> (München)	Altersabhängige Unterschiede in der Perzeption und Produktion phonologischer Kontraste in Varietäten des Deutschen
<i>Kaffeepause/Coffee break</i>		
11.00-11.45	<b>Conceição Cunha</b> (München)	"captar - cap(i)tar, facto - fato" – Zur Perzeption von Plosivclustern im Portugiesischen
<i>Mittagspause/Lunch break</i>		
13.30-14.15	<b>Stephanie Niehoff</b> (Berlin)	Die Perzeption und Evaluation bolivianischer Immigranten durch Paulistanos
14.15-15.00	<b>Noemi Piredda</b> (München)	Le isole nell'isola: Überlegungen zum sprachlichen Panorama Sardiniens
<i>Kaffeepause/Coffee break</i>		
15.30-16.15	<b>Stefan Sassenberg</b> (München)	Sprachperzeption und Varietätenrepräsentation: methodisch fundierte Erhebung von sprachbezogenem Diskurs am Beispiel Siebenbürgens
16.15-17.00	<b>Gerald Bernhard</b> (Bochum)	Zur wissenschaftlichen Interpretation von sprecherseitigen Merkmalscharakterisierung
17.00-17.45	<b>Alexander Werth</b> (Marburg)	Regionale Effekte in der neuronalen Verarbeitung von Auxiliaren im Deutschen

## Abstracts Vorträge

---

### *Abstracts Oral Presentations*

**Hans-Jörg Schmid** (München)

*Semantics and perception. A round-up of key issues*

This talk will address the relation between linguistic meaning and perception. The focus will lie on the question whether or not it seems fruitful to see lexical and grammatical meanings as being related to, motivated by or even actually based on aspects of perception. Given the fact that cognitive semantics explores precisely this question it will not come as a surprise that the talk will discuss some of the dominant research topics in this framework, including prototype theory, the basic level of categorization, image schemata, conceptual metaphors and metonymies. In addition, attempts to improve linguistic theorizing by transferring principles of perception – such as Gestalt perception and figure-ground segregation – to the investigation of grammatically encoded meanings will be discussed. It will be emphasized throughout that we have to separate cases where perceptual principles can actually be shown to underlie and motivate linguistic structures (and choices) from those approaches in which notions from the field of perception are essentially used as mere explanatory analogies.

\*\*\*\*\*

**Liane Ströbel** (Düsseldorf)

*Grenzen und Spielräume sprachlicher Wahrnehmung am Beispiel von Lokations- und Kontaktverben*

Statische Verben der Lokation und des Kontakts kodieren Gestalteigenschaften und enthalten sowohl inhärente wie auch externe semantische Zusatzinformationen, wie z.B. Position oder Spezifizierung der Art des Kontakts. Gerade diese Verben eignen sich daher besonders, um das Zusammenspiel von Wahrnehmung und sprachlicher Kodierung (Talmy 2000) zu untersuchen und Grenzen und Spielräume der Wahrnehmung auszuloten.

Ziel ist es aufzuzeigen, welche Wahrnehmungsparameter bei der sprachlichen Kodierung herangezogen werden und welche Hierarchien zwischen den einzelnen Para-

metern (z.B. [+/-Vertikalität], [+/- punktueller Kontakt], etc.) bestehen. Im Vordergrund wird hier vor allem ein Vergleich des Deutschen (Berthele 2004, Kutscher & Schultze-Berndt 2007, Serra Borneto 1996, etc.) mit dem Französischen stehen. Gerade im Bereich der Lokations- und Kontaktverben dominieren in diesen beiden Sprachen anscheinend verschiedene Parameter, die maßgeblich an Unterschieden im Bereich der Extension und Intension dieser Verben beteiligt sind. Dabei wird zwischen inhärenten Informationen (z.B. etymologischer Art z.B. *être accroché* [<crochet], *clouer* [<clou], *coller* [<colle], *scotcher* [<scotch], etc.) und externen Faktoren (nicht im Lexem enthaltenen Informationen, vgl. Gibbs et al. 1994) unterschieden und mit Hilfe verschiedener Testverfahren ausgelotet, inwieweit man von den bestehenden Mustern abweichen kann. Aufbauend auf den Studien von Kopecka (2004) und Kortteinen (2008) wird dabei versucht, die unterschiedliche Kodierungen ein und derselben „Figure-Ground“-Beziehung (*Le livre est sur la table* vs. *\*La table est sous le livre*) mit Hilfe von Framedarstellungen sichtbar zu machen (Barsalou 1992, Petersen 2007).

Als Untersuchungsgrundlage dienen dabei weniger Unterschiede im Bereich metaphorischer Wendungen (z.B. *Le soleil se couche* vs. *Die Sonne geht unter* [*\*submerge*]) oder Funktionsverbgefüge (z.B. *Der Verdächtige steht unter Beobachtung* vs. *Le suspect est placé sous surveillance* [*\*est debout*]), sondern das Hauptaugenmerk liegt auf konkreten Beschreibungen räumlicher Wahrnehmung, wie z.B. *Die Kleider liegen auf der Theke* vs. *\*Les vêtements couchent sur le comptoir* oder *Der Vogel sitzt auf einem Ast* vs. *L'oiseau est perché* [*\*assis*] *sur une branche*.

Dabei soll aufgezeigt werden, dass Sprache vor allem aus Strukturierungsversuchen der Wahrnehmung besteht, deren Grenzen und Spielräume jeweils durch die einzelsprachlichen Vorgaben bestimmt werden.

#### Bibliographie:

- Barsalou, L. W. (1992). Frames, concepts, and conceptual fields. In *Frames, fields, and contrasts*, A. Lehrer & E. F. Kittay (eds.), 21-74. Erlbaum: Hillsday.
- Berthele, R. (2004). The typology of motion and posture verbs. A variationist account. In *Dialectology Meets typology. Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective*, B. Kortmann (ed.), 93-126. Berlin and New York: Mouton de Gruyter.
- Boons, J.-P. (1987). La notion sémantique de déplacement dans une classification syntaxique des verbes locatifs. *Langue française, L'expression dumouvement* 76, 5-40.
- Gamerschlag, T. und Petersen, W. (Vortrag). A frame-theoretic analysis of stative verbs of location, Vierte internationale Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Kognitive Linguistik, Bremen 7-9. Oktober, 2010.
- Gamerschlag, T., Petersen, W. und Stroebel, L. (Vortrag). Sitting, Standing, and Lying in Frames: a frame-based approach to stative verbs of location, The Ninth International Tbilisi Symposium on

- Language, Logic and Computation 2011, Kutaisi (26.-30.09, 2011).
- Gibbs, R., W., Dinara A. Beitel, M: Harrington & P: E. Sanders (1994). Taking a stand on the meanings of stand: bodily experience as motivation for polysemy. *Journal of Semantics* 11, 231-251.
- Kortteinen, P. (2008). Les verbes de position suédois STÅ, SITTA, LIGGA et leur équivalents français, Étude contrastive, Intellecta DocuSys AB, Västra Frölunda.
- Kutscher, S. & E. Schultze-Berndt. (2007). Why a folder lies in the basket although it is not lying: the semantics and use of German positional verbs with inanimate Figures. *Linguistics* 45 (5/6): 983–1028.
- Lemmens, M. (2002a). Tracing referent location in oral picture descriptions. In Andrew Wilson, Paul Rayson & Tony McEnery (eds.), *A Rainbow of Corpora – Corpus Linguistics and the Languages of the World*, 73-85. Munich: Lincom Europa.
- Lemmens, M. (2002b). The semantic network of Dutch posture verbs. In John Newman (ed.) *The Linguistics of Sitting, Standing, and Lying*, 103-139. Amsterdam: John Benjamins.
- Newman, J. (2002) *The Linguistics of Sitting, Standing, and Lying*. Amsterdam: John Benjamins.
- Petersen, W. (2007). Decomposing Concepts with Frames. In *Baltic International Yearbook of Cognition, Logic and Communication*, Vol. 2, 151-170.
- Serra Borneto, C. (1996). *Liegen und stehen* in German: a study in horizontality and verticality. In *Cognitive Linguistics in the Redwoods: The Expansion of a New Paradigm*, CLR 6, E. H. Casad (ed.), 459–506. Berlin and New York: Mouton de Gruyter.
- Talmy, L. (2000). *Toward a cognitive semantics*. Vol. 1: Concept structuring systems. Vol. 2: Typology and process in concept structuring. Cambridge, MA: MIT Press.

\*\*\*\*\*

**Daniela Marzo** (Stuttgart)  
*Perzeption und Ambiguität*

Ziel dieses Beitrages ist die Untersuchung der muttersprachlichen Perzeption verschiedener Typen von Ambiguität im Lexikon. Das Hauptaugenmerk soll dabei einerseits auf Polysemie (z.B. fr. *bureau* 'Schreibtisch' – *bureau* 'Büro'), andererseits auf den Wortbildungstyp der Konversion (z.B. it. *potereV* 'können' – *potereN* 'Können') gerichtet werden. Es wird dabei erstens sowohl für Polysemie als auch für Konversion erörtert, inwiefern die semantischen Relationen, die zwischen den unterschiedlichen Verwendungsarten eines ambigen Lexems bestehen, die Perzeption der Ambiguität beeinflussen. Zweitens wird diskutiert, inwieweit aus linguistischer Perspektive wortartenambige Lexeme von Muttersprachlern überhaupt als ambig wahrgenommen werden. Schließlich soll eruiert werden, ob die empirische Untersuchung der Perzeption dieser beiden Typen von

Ambiguität es erlauben kann, Hypothesen über die Beschaffenheit des mentalen Lexikons zu verifizieren.

\*\*\*\*\*

**Anke Grutschus (Köln)**

*Zur Rolle synästhetischer Konzepte bei der Beschreibung von Musik*

Lange wurde der Gebrauch synästhetischer Bezeichnungen lediglich als Charakteristikum literarischer und insbesondere dichterischer Sprachverwendung angesehen. Spätestens mit dem Aufkommen kognitionslinguistischer Forschungsansätze werden jedoch auch lexikalisierte bzw. alltagssprachliche Synästhesien verstärkt in den Blick genommen. Die semantische Analyse solcher synästhetischer Bezeichnungen ist dabei dahingehend als „perzeptiv“ zu verstehen, als dass sie sich mit der auf sprachlicher Ebene manifest werdenden Verknüpfung zweier Sinnesbereiche befasst.

Der Vortrag wird zunächst auf einige universale Gesetzmäßigkeiten eingehen, die synästhetischen Übertragungen eigen sind. In diesem Zusammenhang stellen sich beispielsweise folgende Fragen: Werden bestimmte Sinnesbereiche häufiger miteinander verknüpft als andere? Wenn ja, um welche Bereiche handelt es sich hierbei und wie lässt sich dies begründen? Und schließlich: Handelt es sich bei sprachlichen Synästhesien um das Ergebnis metaphorischer oder metonymischer Übertragungsprozesse?

Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Überlegungen soll ein Bereich untersucht werden, in dem synästhetische Bezeichnungen bevorzugt zum Einsatz kommen: der Bereich der Hörwahrnehmung. Auf der Grundlage eines Korpus aus französischsprachigen musikalischen Fachtexten soll herausgearbeitet werden, welche Sinnesbereiche bei der Beschreibung musikalischer Töne generell als Quellbereiche in Frage kommen, auf welche davon besonders häufig zurückgegriffen wird und welche spezifischen Klangeigenschaften die jeweiligen synästhetischen Bezeichnungen beschreiben.

\*\*\*\*\*

**Jurgis Skilters** (Riga)

*Gestalt theory and the roots of non-representational semantics*

In my talk I will give an overview of the core assumptions of a gestalt-theoretic conception of semantic. I will argue that a gestalt-theoretic approach to semantics is (a) non-summative, (b) holistic, (c) relational and mereological, and (c) perspectivistic (Skilters, 2011, 2008). Further, I will explore the theoretical and methodological framework of the so-called Berlin school of gestalt psychology (Wertheimer, Köhler, Koffka) more in detail and will argue that there are some crucial intuitions challenging the representational view of semantics in general. According to a gestalt-theoretic conception of semantics, meaning is an on-line generated cognitive structure converging situational information and experiential resources and constraints.

References:

- Škilters, J. (2008). Sprache, Gestalttheorie und Semantik. In H. Metz-Göckel (Ed.), *Handbuch zur Gestalttheorie. Band 1* (pp. 203-231). Wien: Verlag W. Krammer.
- Škilters, J. (2011). Semantic prominence and semantic segmenting: on the relations between cognitive semantics and gestalt theory. In: H. Metz-Göckel (Ed.), *Gestalttheoretische Inspirationen – Anwendungen der Gestalttheorie. Handbuch zur Gestalttheorie. Band 2* (pp. 167-188). Wien: Verlag W. Krammer.

\*\*\*\*\*

**Franziska Günther** (München)

*Object-focus versus space-focus in language: do complex spatial expressions influence visual perception?*

Complex spatial expressions of the following type (referred to here as DIM-DIM-(TOP) expressions) provide an ideal testing ground for investigating relations between language and (visual) perception:

- (1) *Die Flasche ist auf der vorderen rechten Seite / in der vorderen rechten Ecke (auf dem Tisch)*  
The bottle is on the front<sub>ADJ</sub> right-hand<sub>ADJ</sub> side / in the front<sub>ADJ</sub> right-hand<sub>ADJ</sub> corner (on the table)
- (2) *Die Flasche ist vorne rechts (auf dem Tisch)*  
The bottle is front<sub>ADV</sub> right<sub>ADV</sub> (on the table)

Considering the status of word classes in Cognitive Grammar (cf. e.g. Langacker 1987, 2008), it can be claimed that (1) and (2) represent different construals of the referred scene to the extent that the use of dimensional adjectives in (1) foregrounds the object-level of the scene more strongly than the use of dimensional adverbs in (2), which, by contrast, results in a foregrounding of space itself (i.e. in the absolute sense, cf. Carroll 1993). (1) is thus classified here as an instance of *object-focused* construal, (2) as an instance of *space-focused* construal.

Whether these differences in (linguistic) construal have the potential to differentially influence (non-linguistic) cognition, i.e. perception, is subject to empirical investigation in the (ongoing) project presented.

To test possible recency effects of exposure to and/or use of expressions of the above types on perceptual attention, native speakers of German underwent construal-specific training regimes within the scope of a between-subjects design (involving three groups of participants: object-focused vs. space-focused vs. neutral training), and, subsequently, took part in a series of change detection and picture recognition tasks, which involved manipulations of either object-related features or abstract spatial features of pictures displaying specific spatial relations between objects.

It was predicted that training in object-focused expressions should result in a higher degree of perceptual attention to object-related aspects of scenes (and thus in higher task performance with respect to this condition) than training in space-focused expressions. The reverse was predicted to be the case for abstract spatial features of scenes.

A comparison of task performance between groups provides intriguing insights into possible differential influences of recent language use on perceptual attention, but also on explicit memory and on performance in subsequent language production tasks.

The findings are interpreted with respect to their relevance for usage-based and cognitive approaches to language (cf. e.g. Barlow and Kemmer 2000, Langacker 1987, 2008, Pederson 2007, Talmy 2000). In addition, relations between this project and recent contributions to the linguistic relativity/language-and-thought debate (cf. e.g. Boroditsky, Fuhrmann and McCormick 2011, Casasanto 2008, Levinson 2003, Papafragou, Hulbert and Trueswell 2008, Wolff and Holmes 2011) will be discussed.

#### References:

- Barlow, Michael and Suzanne Kemmer (2000), *Usage-based models of language*, Stanford/California: CSLI Publications.
- Boroditsky, Lera, Orly Fuhrmann and Kelly McCormick (2011), "Do English and Mandarin speakers think about time differently?", *Cognition* 118(1): 123-129.
- Carroll, Mary (1993), "Deictic and intrinsic orientation in spatial descriptions: A comparison between

## 16. LIPP-Symposium Perzeptive Linguistik: Phonetik – Semantik – Variation

- English and German", in: Jeanette Altarriba, ed., *Cognition and culture: A cross-cultural approach to cognitive psychology*, Amsterdam: Elsevier, 23-44.
- Casasanto, Daniel (2008), "Who's afraid of the Big Bad Whorf? Cross-linguistic differences in temporal language and thought", *Language Learning*, 58(1): 63-79.
- Langacker, Ronald W. (1987), *Foundations of Cognitive Grammar*, 2 vols, Stanford/California: Stanford University Press.
- Langacker, Ronald W. (2008), *Cognitive Grammar: A basic introduction*, Oxford: Oxford University Press.
- Levinson, Stephen C. (2003), *Space in Language and Cognition. Explorations in Cognitive Diversity*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Papafragou, Anna, Justin Hulbert and John Trueswell (2008), "Does language guide event perception? Evidence from eye movements", *Cognition* 108: 155-184.
- Pederson, Eric (2007), "Cognitive Linguistics and Linguistic Relativity", in: Dirk Geeraerts and Hubert Cuyckens, eds., *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*, Oxford: Oxford University Press, 1012-1044.
- Talmy, Leonard (2000), *Toward a Cognitive Semantics*, 2 vols, Cambridge/Mass. – London: MIT Press.
- Wolff, Phillip and Kevin J. Holmes (2011), "Linguistic Relativity", *Wiley Interdisciplinary Reviews: Cognitive Science* 2(3): 253-265.

\*\*\*\*\*

### **Christoph Purschke (Marburg)**

#### *Salienz und Pertinenz – Grundlagen einer Theorie des Hörerurteils*

Seit einigen Jahren entwickelt sich die Erforschung der *Salienz* sprachlicher Phänomene zu einem zentralen Thema der Variationslinguistik (cf. AUER/BARDEN/GROSSKOPF 1996, LENZ 2010, ELMENTALER/GESSINGER/WIRRER 2010, KIESEWALTER 2011), die sich mit den komplexen Interdependenzen zwischen sprachlicher Variation einerseits und individueller Wahrnehmung andererseits auseinandersetzt. Zentral in den neueren Studien werden dabei zwei übergeordnete Zusammenhänge diskutiert: a) die Frage danach, ob eher subjektive oder objektive Faktoren die Salienz sprachlicher Phänomene bestimmen; b) die Erprobung unterschiedlicher Methoden zur Identifikation salienter Phänomene. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass a) subjektive Faktoren als maßgeblicher Einfluss für das Konzept der Salienz von Phänomenen angesehen werden müssen und b) die individuell perzipierte Salienz von sprachlichen Phänomenen bedingt wird durch merkmalspezifische Faktoren wie Kontext und Frequenz sowie dem individuellen Normhorizont. Salienz kann dabei definiert werden als die kontextuelle Auffälligkeit, die

sprachliche Phänomene für Hörer als Ergebnis von Prozessen der Perzeption haben.

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den psychologischen Voraussetzungen und handlungstheoretischen Implikationen von Salienz hat allerdings bislang nicht stattgefunden. Darüber hinaus fehlt in den bisherigen Modellen eine „kognitive Brücke“ zwischen der perzeptiven Auffälligkeit von sprachlichen Phänomenen und der zentralen Rolle, die diesen Merkmalen für die sprachliche Dynamik zukommt. Deshalb schlägt PURSCHKE (2011) in diesem Zusammenhang eine zweite Basiskategorie von Hörerurteilen vor, um zu erklären, warum saliente Merkmale Auswirkungen auf die Kognition, das Einstellungssystem und/oder das Sprachhandeln von Individuen haben können. Diese Kategorie, *Pertinenz*, beschreibt die individuelle Relevanz, die Hörer auffälligen sprachlichen Phänomenen als Ergebnis kognitiver Bewertungsprozesse zumessen. Salienz und Pertinenz sind von grundlegender Bedeutung für die Erforschung der Dynamik regionalsprachlicher Phänomene, da sie helfen können zu erklären, wie Hörer sprachliche Phänomene wahrnehmen und bewerten und welche Effekte diese *Hörerurteile* auf das individuelle Sprachwissen und Sprachhandeln haben.

Der Vortrag diskutiert die Kategorien Salienz und Pertinenz im Zusammenhang mit einer umfassenden Theorie des Hörerurteils (cf. PURSCHKE 2011). Darüber hinaus werden die theoretischen Implikationen anhand von empirischen Studien zur individuellen Konzeptualisierung mitteldeutscher Regionalsprachen überprüft. Es wird dahingehend argumentiert, dass die Kombination unterschiedlicher methodischer Zugänge, und insbesondere die Kontrastierung von subjektiven und objektiven Daten in der Analyse, besonders lohnenswert für die Untersuchung individueller Wahrnehmungs- und Bewertungsprozesse einerseits sowie der komplexen Interdependenzen zwischen diesen Hörerurteilen und der sprachlichen Dynamik andererseits ist.

#### Bibliographie:

- Auer, Peter/Barden, Birgit/Großkopf, Beate (1998): Saliency in long-term dialect accommodation. In *Journal of Sociolinguistics* 2/2, 163-187.
- Elmentaler, Michael/Gessinger, Joachim/Wirrer, Jan (2010): Qualitative und quantitative Verfahren in der Ethnodialektologie am Beispiel von Salienz. In: Anders, Christina et al. (Hrsg.): *Perceptual Dialectology - Neue Wege der Dialektologie*. Berlin/New York, 111–150.
- Kiesewalter, Carolin (2011): Zur Salienz remanenter Merkmale des Neuhessischen. In: Ganswindt, Brigitte/Purschke, Christoph (Hrsg.) (2011): *Perspektiven der Variationslinguistik. Beiträge aus dem Forum Sprachvariation*. Hildesheim u. a., 335–369.
- Lenz, Alexandra (2010): Zum Salienzbegriff und zum Nachweis salienter Merkmale. In: Anders, Christina et al. (Hrsg.): *Perceptual Dialectology – Neue Wege der Dialektologie*. Berlin/New York, 89–110.

Purschke, Christoph (2011): Regionalsprache und Hörerurteil. Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik. ZDL-Beihefte. Stuttgart.

\*\*\*\*\*

**Felicitas Kleber** (München)

*Altersabhängige Unterschiede in der Perzeption und Produktion phonologischer Kontraste in Varietäten des Deutschen*

Phonologische Kontraste des Standarddeutschen wie z.B. der Vokallängen- oder der Stimmhaftigkeitskontrast werden in verschiedenen Dialekten des Deutschen neutralisiert. In mehreren *apparent-time*-Analysen, die sowohl Perzeptions- als auch Produktionsexperimente einschließen, haben wir untersucht, inwiefern Sprecher dieser regionalen Varietäten solche Kontraste neutralisieren oder aufrechterhalten und ob jüngere Sprecher stärker zur Kontrastaufrechterhaltung neigen als ältere Sprecher, ausgehend von der Annahme, dass jüngere Sprecher stärker von der Standardsprache beeinflusst sind. Unsere Ergebnisse zeigen, dass der Grad der Neutralisierung sowohl vom regionalen Hintergrund als auch vom Alter des Sprechers abhängen. Diese alters- und regionalabhängige unvollständige Kontrastaufrechterhaltung in der Sprachproduktion spiegelt sich nur z. T. in der Perzeption wider. Die Ergebnisse deuten auf zwei Lautwandelprozesse in zwei Varietäten des Deutschen und können am besten in einer exemplar-basierten Theorie zur Sprachwahrnehmung modelliert werden.

\*\*\*\*\*

**Conceição Cunha** (München)

*"captar - cap(i)tar, facto - fato" – Zur Perzeption von Plosivclustern im Portugiesischen*

Aktuelle Arbeiten zeigen, dass Plosivcluster im europäischen und brasilianischen Portugiesischen (EP und BP) unterschiedliche Realisierungen aufweisen. So wird eine Konsonantensequenz /pt/ im EP als [pt] realisiert, während im BP ein Vokal eingefügt wird [pet] (Bisol 1999, Mateus & d'Andrade 2000, Mateus et al. 2005, Vigário 2003). Das kann dazu führen, dass der lexikalische Unterschied zwischen Wörtern mit Plosivclustern und CVC-Sequenzen im BP neutralisiert wird. Im EP, hingegen, werden die lexikalischen

Cluster realisiert. Aufgrund der hochfrequenten Vokaltilgung, die auch in diesem Kontext auftreten kann, kommt hinzu, dass lexikalische CVC-Sequenzen postlexikalisch als CC-Cluster (d.h. ebenso als [pt]) realisiert werden.

Eine Möglichkeit, diese Produktionsunterschiede zu erklären, ist eine Vokalepenthese. Eine andere gleichberechtigte Weise, diese Produktionsunterschiede zu erklären, ist eine unterschiedliche zeitliche Koordination artikulatorischer Gesten der einzelnen Konsonanten im Rahmen der artikulatorischen Phonologie (Browman & Goldstein 2002). In diesem Sinne würde C2 in einem /C1C2/-Cluster später im BP als im EP auftreten. Beide Konsonantengesten würden so weit entfernt voneinander auftreten, dass diese Lücke in der Sprachperzeption durch ein kurzes vokalisches Element wiedergegeben wird, ohne dass ein Vokal in der lexikalischen Repräsentation des Wortes integriert werden müsste. Falls bei der Synchronisierung die Konsonantengesten so nahe aneinander liegen, dass sie sich stark überlappen, können Hörer nicht mehr zwei, sondern lediglich einen Konsonanten wahrnehmen. Sollte die Koordination unterschiedlich sein, müssten Hörer eher bei den europäischen als bei den brasilianischen Sprechdaten einen einzelnen Konsonanten wahrnehmen. Der Grund dafür ist, dass die Koordination der Phasen bei den EP-Daten kürzer ist, d.h. die einzelnen Konsonantengesten würden mehr in den EP als in den BP-Daten überlappen, und diese zeitliche Kürze dazu führt, dass Hörer nur einen anstatt zwei Konsonanten wahrnehmen.

In diesem Sinne wurde im Rahmen der artikulatorischen Phonologie untersucht, ob Koordinationsunterschiede zwischen den Sprechvarietäten wahrgenommen werden und wenn ja, ob dabei die Produktionsrichtung und die Hörervarietäten eine Rolle spielten. Die Ergebnisse zeigten, dass die Clusterreduktion zum /t/ eher von der Produktionsrichtung als von Sprecher- und Hörervarietäten beeinflusst wurde. Bei der Wahrnehmung von Clustern mit epenthetischem Vokal (/pet/) spielte eher die Sprechervarietät eine Rolle. Nur bei den brasilianischen Stimuli unterscheiden sich beide Hörergruppen. Aus dem Vergleich der Perzeptions- und Produktionsdaten geht hervor, warum sich die beiden Portugiesisch-Varietäten in gegensätzliche Richtungen entwickeln.

\*\*\*\*\*

**Stephanie Niehoff** (Berlin)

*Die Perzeption und Evaluation bolivianischer Immigranten durch Paulistanos*

Seit Ende der 90er Jahre ist São Paulo der Anziehungspunkt für bolivianische Immigranten, die insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen ihr Heimatland verlassen. Schätzungen über ihre Anzahl gehen weit auseinander, doch kann man mittlerweile von mehr als 250.000 Bolivianern und Bolivianerinnen in São Paulo ausgehen. Vor allem in den Vierteln des historischen Zentrums *Brás* und *Bom Retiro* ist ihre Anwesenheit nicht zu übersehen, manche Straßenzüge sind fest in bolivianischer Hand.

Lernen die Bolivianer Portugiesisch, so versuchen sie, sich an die Sprechweise ihrer Umgebung zu akkommodieren. In einer Stadt wie São Paulo sind dabei nicht räumliche, sondern soziale Einheiten die entscheidenden Referenzpunkte. D.h., Sprecher verweisen sprachlich auf die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen. Dies gelingt vor allem über die Sozioindexikalität sprachlicher Merkmale. Gemäß Silverstein (1976, 2003) ist diese zu verstehen als Produkt eines gesamtgesellschaftlichen Aushandlungsprozesses zwischen Sprecher- und Hörerseite; für das Verständnis von Sozioindexikalität muss deshalb die perzipierende Seite mit einbezogen werden.

Für den Fall der Bolivianer in São Paulo stellt sich somit die Frage, wie die *Paulistanos* das Portugiesisch der Bolivianer wahrnehmen und beurteilen. Ist ihre Varietät mit einem sozialen Stereotyp verbunden? Können einzelne sprachliche Merkmale als sozioindexikalisch identifiziert werden, die auf eine bestimmte soziale Gruppe verweisen?

Anhand eines Online-Fragebogens, der 2010 von 100 *Paulistanos* beantwortet wurde, zeige ich die Einschätzung und Beurteilung von drei bolivianischen Sprachbeispielen bezüglich sprachlich-stilistischer, sozialer und persönlicher Eigenschaften. Keines der Beispiele wird eindeutig als bolivianisch erkannt, es gibt also keinen sozialen Stereotyp, der mit spanischem L1-Transfer assoziiert wird. Jedoch wird einem der Sprecher eindeutig der soziale Stereotyp eines ungebildeten und armen Einheimischen zugeordnet, obwohl man auch bei ihm Spanisch-Transfer wahrnehmen könnte. Dies zeigt, dass die Sozioindexikalität sprachlicher Merkmale auch im Zweitspracherwerb eine bedeutende Rolle spielt.

\*\*\*\*\*

**Noemi Piredda** (München)

*Le isole nell'isola: Überlegungen zum sprachlichen Panorama Sardiniens*

Sardinien weist ein besonders differenziertes sprachliches Panorama auf, welches sich durch das Zusammenleben von Sprechern unterschiedlichster Varietäten auszeichnet: die sardische Sprache mit ihren verschiedenen Dialekten, weitere Varietäten wie etwa das Galluresische und das Sassaresische, das Katalanische und das Tabarchinische der Sprachinseln Alghero und Carloforte – und nicht zuletzt auch das Italienische.

All diese Varietäten versuchen sich innerhalb der Sprachlandschaft Sardiniens zu behaupten. Manche – etwa das Katalanische oder das Galluresische – scheinen auf dem Weg zur 'Selbstständigkeit' zu sein, während im Falle des Sardischen und seiner Varietäten eine kompliziertere Situation vorherrscht. Die Standardisierung des Sardischen hat sich tatsächlich bisher nur auf der schriftlichen Ebene vollzogen, dringt jedoch nicht in den mündlichen Gebrauch ein.

Angesichts dieser komplexen Situation stellt sich die Frage, was die Rolle des Sprechers war/ist bzw. sein kann. Liefert seine Perzeption des Sprachprofils Sardiniens, seine Meinung über die verschiedenen gesprochenen Varietäten womöglich einen geeigneten Input für die Weiterentwicklung der Insel-Idiome?

\*\*\*\*\*

**Stefan Sassenberg** (München)

*Sprachperzeption und Varietätenrepräsentation: methodisch fundierte Erhebung von sprachbezogenem Diskurs am Beispiel Siebenbürgens*

In sprachbezogenem Diskurs von Erst- wie von Zweitsprachlern manifestieren sich mentale Repräsentationen sprachlicher Varietäten. Diese Vorstellungen stehen in Bezug zur Perzeption von Sprachvariation, worin der wissenschaftliche Grund liegt, metasprachlichen Diskurs zu erheben. Doch wie lässt sich dies methodisch fundiert bewerkstelligen?

Der Vortrag erwächst aus der im Rahmen des LIPP verteidigten Dissertation „Sprachkontakt und Sprecherwissen: das Rumänische im Nordwesten Siebenbürgens“. Datengrundlage ist ein Korpus von Spontangesprächen und Interviews, die 2007 in und um Oradea, Bihor (*Nagyvárad* bzw. auf Deutsch: *Großwardein*), aufgenommen wurden. Der Kreis Bihor war bis zum Friedensvertrag von Trianon (1920) Teil Ungarns, seither ist er rumänisch. Bereits das Mittelalter brachte dem Areal sowohl rumänische wie auch

ungarische Einwohner. Dieser einst statische Sprachkontakt erfuhr durch agrarische Kollektivierung und beschleunigte Industrialisierung nach dem zweiten Weltkrieg vor allem in der Kreisstadt Oradea eine Dynamik, die auch lange nach der Revolution von 1989/90 spürbar ist.

Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der methodischen Grundlegung der Erhebung, nämlich der Dokumentation von metasprachlichem, sog. *volkslinguistischem* Diskurs nach Dennis Preston und Nancy Niedzielski. Die Verwandtschaft des Forschungsansatzes zu Methoden der Europäischen Ethnologie wird aufgezeigt.

Die faktische Sprachvariation im Areal – ungarisch-beeinflusste Kontaktvarietäten und „echtes“ Siebenbürger Rumänisch – wird in der Analyse mit aus den Daten ablesbarer mentaler Repräsentation von Sprachvariation verglichen. Daraus ergibt sich, dass volkslinguistische Vorstellungen in erheblichem Maße die Gestalt der gesprochenen rumänischen Varietäten beeinflussen. Denn linguistische Laien bedienen sich zur Beurteilung der Varietäten eines wohlfeilen Ansatzes: Elemente, die beiden Kontaktsprachen gemeinsam sind, werden ungeachtet ihrer tatsächlichen Provenienz als „verderbtes“ Rumänisch betrachtet und vermieden.

\*\*\*\*\*

**Gerald Bernhard** (Bochum)

*Zur wissenschaftlichen Interpretation von sprecherseitigen  
Merkmalscharakterisierung*

Bei der Beschreibung und Analyse von sprachlicher Variation anhand von empirisch gewonnenen Daten zeigt sich immer wieder eine Diskrepanz zwischen der Zugrundelegung von linguistischen Variablen und sprecherseitigen Aussagen über sprachliche Variation und die eventuelle Herausbildung neuer Varietäten. Individuell unterschiedliche Wahrnehmungsformen – *top-down* wie *bottom-up* – sind einerseits dafür verantwortlich, dass sich in vielerlei Hinsicht Spezialisten- und „Laien“-Wissen decken, in anderer Hinsicht jedoch voneinander abweichen. Oft genug halten Sprecher Merkmale für dialekt spezifisch, die in der etablierten Dialektologie kaum oder keine Aufmerksamkeit erfahren haben. Andererseits werden solche Merkmale, auf die das Interesse von Linguisten gelenkt wird, von vielen Sprechern überhaupt nicht wahrgenommen. Auch solche „negativen“ Daten bedürfen der sprachwissenschaftlichen Interpretation, wenn an einer Sprachwandeltheorie weitergearbeitet werden soll.

**Alexander Werth** (Marburg)

*Regionale Effekte in der neuronalen Verarbeitung von Auxiliaren im Deutschen*

Seit der Datenerhebung des Sprachatlas des Deutschen Reichs (um 1880) ist bekannt, dass die deutschen Regionalsprachen ein auffallendes Nord-Süd-Gefälle hinsichtlich der Auxiliarselektion bei Perfekt-Partizipien intransitiver Positionsverben aufweisen. So verwenden Sprecher aus dem oberdeutschen Sprachraum bis in ihre standardnächsten Sprechlagen konsistent *sein*-Auxiliare wie in (i), wo bei Sprechern nord- und mitteldeutscher Herkunft sowie in der Schriftsprache immer *haben*-Auxiliare wie in (ii) Verwendung finden: i) *er ist vor der Tür gestanden*; ii) *er hat vor der Tür gestanden*. Historisch erklärt wird dieser Umstand dadurch, dass Positionsverben wie *sitzen*, *stehen* und *liegen* neben einer, durch das *haben*-Auxiliar ausgedrückten imperfektiven Lesart noch im Mittelhochdeutschen auch eine perfektive, mit *sein*-Auxiliar ausgedrückte Lesart besaßen, die inzwischen von Süd nach Nord in unterschiedlichem Grade abgebaut worden ist (vgl. Dal 1966: 123ff.). Um die kognitive Verarbeitung (Sprachverstehen) der präferierten und abweichenden Selektion bei diesen Verben in Abhängigkeit von der regionalen Hörer-Herkunft zu untersuchen, werden im Vortrag die Ergebnisse eines jüngst in Zusammenarbeit von Marburger Neuro- und Variationslinguisten durchgeführten auditiven EKP-Experimentes vorgestellt. In diesem Experiment sollten insgesamt 32 Versuchspersonen (davon 16 aus Süddeutschland) Testsätze von je einer Sprecherin mit süd- und norddeutschem Regionalakzent beurteilen. Die Testsätze beinhalteten als kritische Items Varianten der Auxiliarselektion (Typ: „ist/hat gestanden“), die im Satzkontext auf Akzeptabilität beurteilt werden sollten und zu deren Auftretenszeitpunkten die Hirnaktivitäten der Versuchspersonen gemessen wurden. Die statistische Auswertung dieser Messungen ergibt folgende Befunde: Süddeutsche Teilnehmer zeigen, trotz behavioraler Bevorzugung der abweichenden „sein“-Realisierung (Akzeptabilitätsbewertung), ein EKP-Muster, das eine Verletzung/Abweichung für die „sein“-Realisierung belegt (N400 für *ist* gegen *hat*) und gleich zur EKP-Signatur der Norddeutsch-Sprecher verläuft. Gleichwohl interagieren die Daten auch mit der regionalen Herkunft der Hörer, indem die Stärke des Verletzungsmusters mit der persönlichen Präferenz für die Auxiliarselektion interagiert. Diese Resultate können als neurophysiologische Evidenz für eine varietäten- (Herkunft) und zuschreibungsabhängige (soziale Kategorisierung) Sprachverarbeitung gewertet werden.

Referenzen:

Dal, I. (1966): Kurze deutsche Syntax. Tübingen: Niemeyer. 4. Aufl.

## E-Mail-Adressen der TeilnehmerInnen

---

### *Participants*

Gerald Bernhard (Bochum)

gerald.bernhard@rub.de

Anke Grutschus (Köln)

grutschus.anke@uni-koeln.de

Felicitas Kleber (München)

kleber@phonetik.uni-muenchen.de

Daniela Marzo (Stuttgart)

daniela.marzo@ling.uni-stuttgart.de

Noemi Piredda (München)

Noemi.Piredda@lrz.uni-muenchen.de

Elissa Pustka (München)

Elissa.Pustka@romanistik.uni-muenchen.de

Hans-Jörg Schmid (München)

hans-joerg.schmid@anglistik.uni-muenchen.de

Liane Ströbel (Düsseldorf)

stroebel@phil.uni-duesseldorf.de

Conceição Cunha (München)

Conceicao.Cunha@lipp.uni-muenchen.de

Jonathan Harrington

jmh@phonetik.uni-muenchen.de

Thomas Krefeld (München)

Thomas.krefeld@romanistik.uni-muenchen.de

Stephanie Niehoff (Berlin)

sniehoff@zedat.fu-berlin.de

Christoph Purschke (Marburg)

purschke@staff.uni-marburg.de

Stefan Sassenberg (München)

SSassenberg@aol.com

Jurgis Skilters (Riga)

jurgis.skilters@lu.lv

Alexander Werth (Marburg)

Alexander.Werth@staff.uni-marburg.de

## Tagungsorte

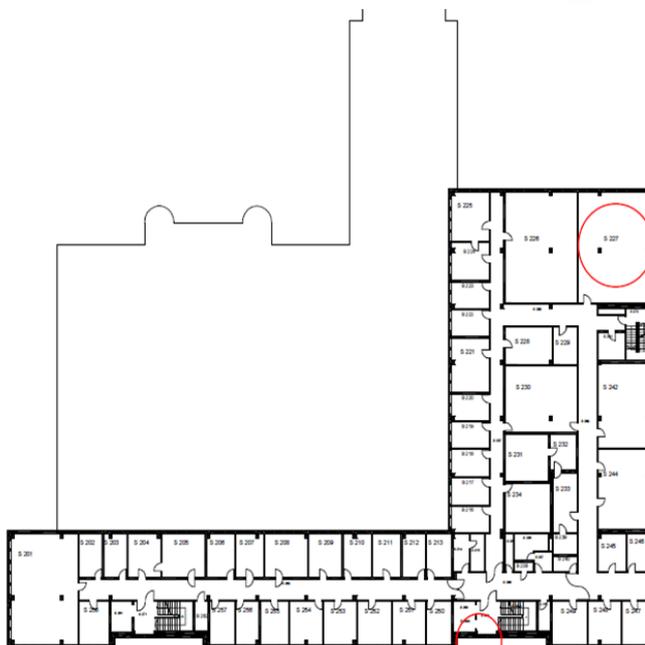
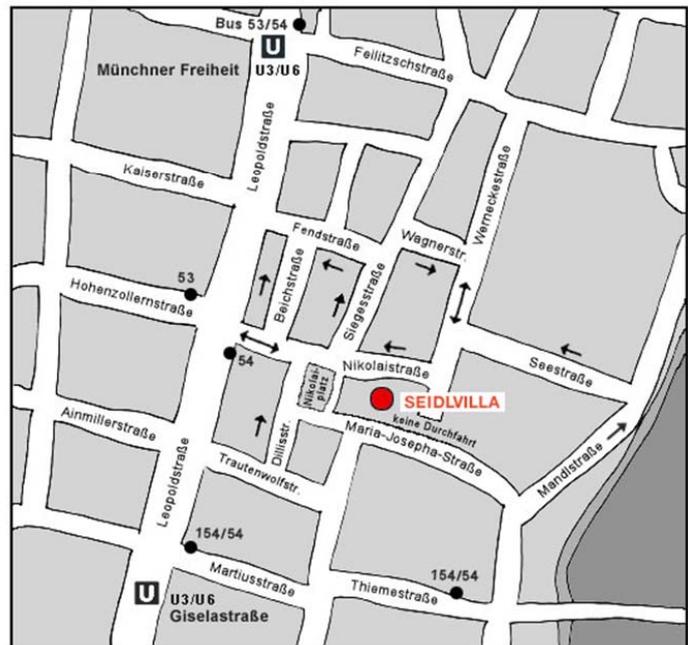
## Conference Sites

**Freitag, 25.11.**  
**Friday, 25<sup>th</sup> November**

Seidlvilla

Nikolaiplatz 1b  
80802 München  
U-Bahn: U3/U6 „Giselastraße“

Zur Seidlvilla  
von U3/U6, „Giselastraße“ oder  
„Münchner Freiheit“  
To Seidlvilla from Underground lines  
3/6, *Giselastraße* or *Münchner  
Freiheit*



Raum S 227  
Schellingstr. 3  
Vordergebäude  
2. Stock

Eingang  
Schellingstr. 3

**Samstag, 26.11.**  
**Saturday, 26<sup>th</sup> November**

Schellingstr. 3  
Raum S 227  
80539 München  
U-Bahn: U3/U6  
„Universität“

## Restaurants nahe der Seidlvilla

---

### *Restaurants close to Seidlvilla*

**Bachmaier Hofbräu**

Leopoldstraße 50  
80802 München  
bayrisch – international

**Cafe Münchner Freiheit**

Münchner Freiheit 20  
80802 München  
international

**Kaimug Lounge**

Feilitzschstraße 7  
80802 München  
thailändisch

**Piatsa**

Leopoldstraße 33  
80802 München  
international – griechisch

**Trattoria Da Pino**

Hohenzollernstraße 26  
80801 München  
italienisch

**Vanilla Lounge**

Leopoldstraße 65  
80802 München  
international – italienisch

Zahlreiche weitere Bars und Cafés befinden sich entlang der Leopoldstraße und der Hohenzollernstraße.

*There are numerous other bars and cafés on Leopoldstraße and on Hohenzollernstraße.*



# LIPP

Linguistisches Internationales Promotionsprogramm  
„Sprachtheorie und Angewandte Sprachwissenschaft“

Geschäftsstelle:  
Schellingstraße 10  
D-80799 München  
Tel. +49 (0)89 2180 5382  
Fax +49 (0)89 2180 99 5382  
trautmann@lipp.lmu.de  
[www.lipp.lmu.de](http://www.lipp.lmu.de)